

# Teilhaberecht und Inklusion von Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf – oder: Es gibt keinen „Rest!“

Vortrag im Rahmen der Tagung des BeB für Angehörige und gesetzliche  
Betreuer/-innen

*Inklusion – Ambulantisierung - Dezentralisierung*  
im Parkhotel Kolpinghaus Fulda  
am 17.04.2010

JProf. Dr. Erik Weber  
Universität Koblenz-Landau, Campus Landau  
Institut für Sonderpädagogik  
Lehrgebiet: Pädagogik bei körperlichen und geistigen  
Behinderungen

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB



„Wir haben entdeckt, daß der "harte Kern" der "andersartigen", ausgeschlossenen, institutionalisierten Teile der Bevölkerung, der nach einer geduldigen Integrationsarbeit "übrigbleibt", kein homogenes Ganzes ist, mit dem man sich nicht auseinandersetzen kann. Er besteht vielmehr aus vielen individuellen Einzelfällen, die sehr wohl im Sinn von Rehabilitation und Integration zu behandeln sind. Die Situation läßt sich mit dem Bild des Karfiols [der Artischocke, ew.] vergleichen. Auch bei ihm erscheint nach Entfernung der grünen Außenblätter das, was man für den "Kern", für das "Herz" hält und letztlich nichts anderes ist als eine Ansammlung von noch zarteren, fragileren, kleineren schwachen Blättchen“ (Toresini 1989, o.S.).

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## ...Wünsche...

**Erfolg im Leben, eine gute Arbeitsstelle.  
Das es mit dem Down syndrom Akzeptiert  
wird.**

**Das es sein Leben selber bestimmen kann.  
Und wir wollen nicht bevormundet werden.  
Es sollte so normal wie möglich  
aufwachsen.**

**Es sollte viel mit anderen Kindern spielen.  
Es sollte in einen normalen Kindergarten  
gehen.**

Text von Andrea Wicke, selbst geschrieben  
„Ohrenkuss“ N° 17, Oktober 2006, zum Thema „Baby“

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Wandel in der Behindertenhilfe

**...von der**

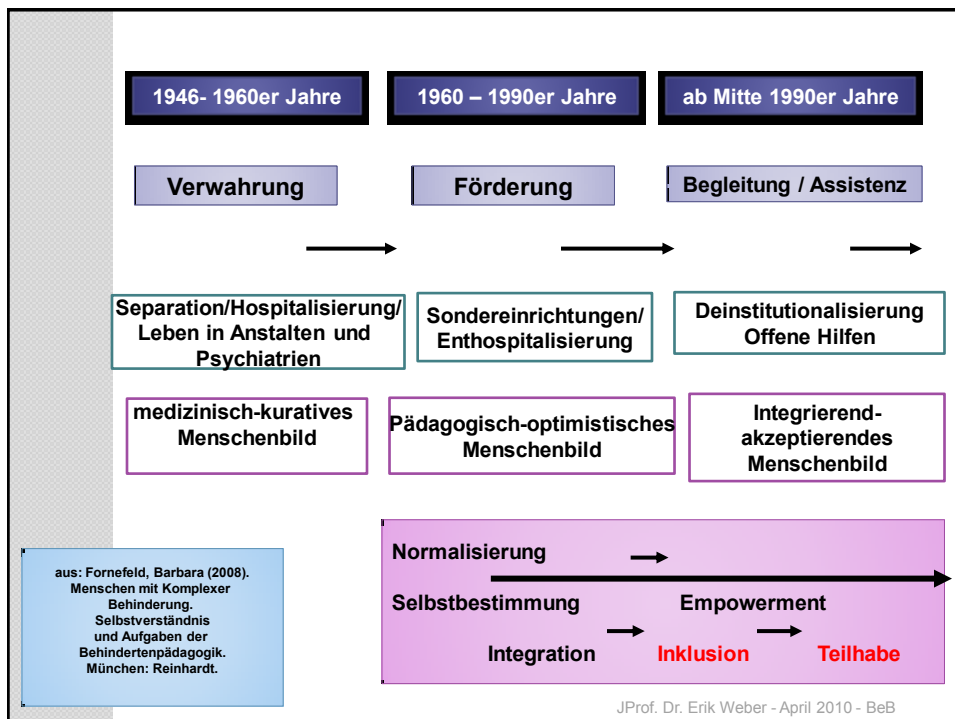
- ➔ Fremd- zur Selbstbestimmung**
- ➔ Segregation zur Inklusion**

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Welche 10 Wörter sollten Sie aus Ihrem Wortschatz tilgen?

- „**PARADIGMENWECHSEL**. Was Paradigmen sind (bildungssprachlich noch schöner: **Paradigmata!**) wissen vermutlich 96 Prozent der Deutschen nicht, und von den 4 Prozent, die es wissen (Muster, Vorbild, Modell), finden drei es abscheulich. Dass die Paradigmata auch noch in rascher Folge wechseln müssen, gehört zu den **Lieblingssätzen von Soziologen, Feuilletonisten und *Kursbuch*-Autoren**“.
- Wolf Schneider in: Die Zeit, (17)2000 - (Die Zeit – Leben: Wortschatz)

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB



## Teilhabe

- **Teilhabe (participation)** ist das Einbezogensein einer Person in eine Lebenssituation bzw. in einen Lebensbereich.
- Einschränkungen der **Teilhabe** sind Probleme, die eine Person bezüglich ihres Einbezogenseins in Lebenssituationen bzw. Lebensbereiche erlebt.

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Teilhabe**konzept: Menschenrechte und subjektive Erfahrung**

**Menschenrecht, Sozialrechte, Gleichstellung, Antidiskriminierung**

- Zugang zu Lebensbereichen
- Integration in Lebensbereiche
- Daseinsentfaltung in Lebensbereichen
- unabhängiges, gleichberechtigtes und selbstbestimmtes Leben in Lebensbereichen

**subjektive Erfahrung**

- Zufriedenheit in Lebensbereichen
- Anerkennung und Wertschätzung in Lebensbereichen
- erlebte gesundheitsbezogene Lebensqualität in Lebensbereichen

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Teilhabe-Rezeption in Deutschland

- **Teilhabe**konzept
- **Teilhabe**: unbestimmter **Rechtsbegriff** im SGB IX und BGB
- Daher ist der **Teilhabe**begriff der **sozialrechtlichen Ebene** zuzuordnen
- Ziel: Abbau von Barrieren und Schaffung von Förderfaktoren in Umwelt und Gesellschaft
- Aufgabe der Sozial-, Rehabilitations-, Behinderten- und Menschenrechtspolitik

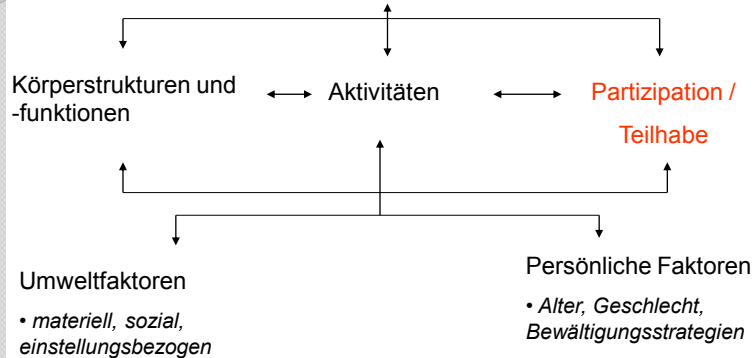
JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## bio-psycho-soziales Modell von Behinderung der ICF

(WHO 2001, 18)

### Gesundheitsproblem

(Gesundheitsstörung- oder Krankheit, ICD)



JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Gesetzliche Grundlagen in Deutschland

- Grundgesetz Art. 3
- SGB IX (2001) – Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen
- SGB XII (2005) ehemals BSHG
- Bundesgleichstellungsgesetz (2002)
- Landesgleichstellungsgesetze
- Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz (AGG, 2006)
- Ratifizierung der UN-Konvention in Deutschland am 26. März 2009

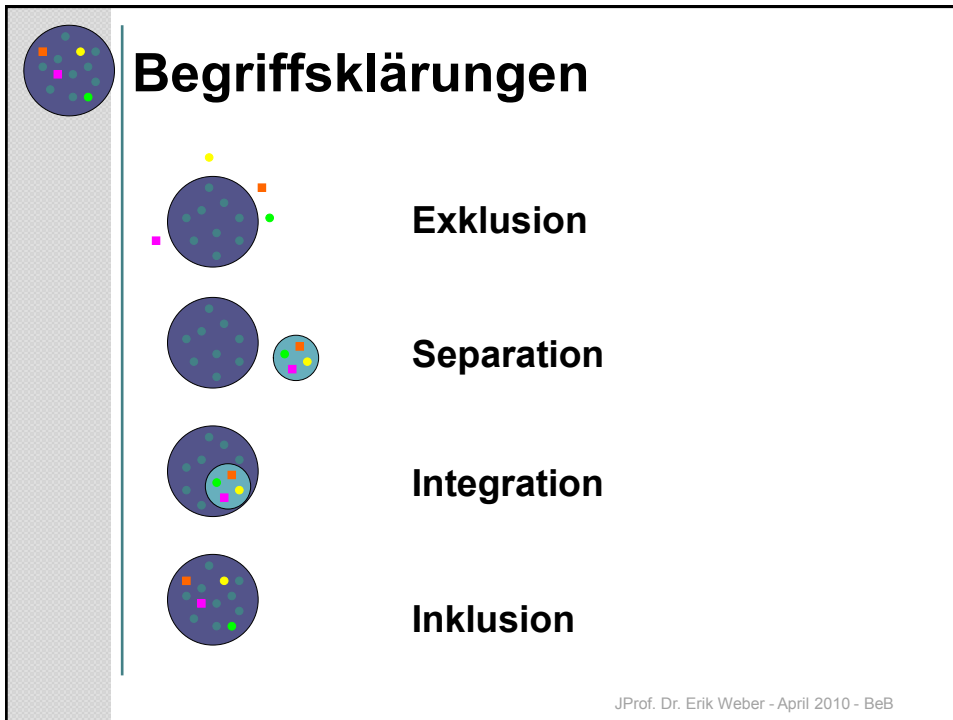
JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Illusion Inklusion?



Bereits das Wort kann klaustrophobe Gefühle auslösen: Inclusio (lat. Einschließung; includo einschließen, einsperren, einengen, zurückhalten; ‚inclusa‘, Nonne); Inclusion (frz. Einschließung, Einschluss; engl. Einbeziehung, Einschluss, Zugehörigkeit). Doch das Wort ist international zeitwindschlüpfzig, tönt weltenläufig egal-global-pauschal-legal (im Sinne von: „alles inbegriffen“) (Kobi 2006, 32).

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB



## Zur Problematik der Inklusions-Exklusionsdebatte

- Exklusionsbegriff der Systemtheorie (Luhmann) beschreibt logische **Funktionsbedingungen** der Gesellschaft und ist (zunächst) frei von gesellschaftsdiagnostischen und -kritischen Inhalten
- Somit wäre das Wohnen in einem Wohnheim **funktionale Inklusion**; weil: Wohnheimbewohner werden durch das System (Wohnheim) wahrgenommen und bezeichnet (Bewohner/-in eines Heimes)
- systemtheoretisch handelt es sich hier auf gesellschaftlicher Ebene um Inklusion, d.h. um **Teilinklusion in ein Teilsystem**
- Neufassung der Systemtheorie (Luhmann 1997) :
- **Exklusion** wird beschreibbar und bedeutet, „dass eine Person keine Teilhabe an den Leistungen hat, die ein bestimmtes Teilsystem seinem Publikum gewährt“ (Schimak 2000, zit. n. Dederich 2006, 17).
- ☞ **Exklusion, verstanden als Abkoppelung von Funktionssystemen**

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Exklusion

- „...wenn *eine marginale Position am Arbeitsmarkt*, bis hin zur dauerhaften Erwerbslosigkeit, mit dem *Verlust sozialer Einbindung* einhergeht. Verlust sozialer Einbindung bedeutet dabei, zunehmend aus der Wechselseitigkeit sozialer Nahbeziehungen herauszufallen und unterstützende soziale Netze zu verlieren“ (Kronauer 2002, 72).

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Spannungsfeld zwischen Ausgrenzungserfahrungen und gesellschaftlicher Partizipation

1. Ausschluss aus der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Hier bedeutet Ausgrenzung, „in der Gesellschaft keinen anerkannten Ort zu haben“.
2. Ausschluss aus sozialen Netzen. Hier bedeutet Ausgrenzung **soziale Isolation**.
3. Ausschluss von materieller Teilhabe. Hier bedeutet Ausgrenzung „nicht mithalten zu können“.
4. Ausschluss von politisch-institutioneller Teilhabe. Hier bedeutet Ausgrenzung „Macht- und Chancenlosigkeit“.
5. Ausschluss von kultureller Teilhabe. Hier bedeutet Ausgrenzung „von gesellschaftlich geteilten Lebenszielen abgeschnitten zu sein“ (Kronauer 2002, zit. nach Dederich 2006, 21).

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Exklusionsrisiko Behinderung

(vgl. Wansing 2005, 78ff.)

- **Ökonomische Ausgrenzung**
  - Beschäftigung, Einkommen
- **Ausgrenzung im Bildungssystem**
- **Soziale Isolation und Diskriminierung**
- **Barrieren im Zugang zur Umwelt und zu Dienstleistungen**
  - Zugang zu (Dienst-)Leistungen des Gesundheitssystems
  - Zugang zum öffentlichen Verkehrssystem und Mobilität
  - Zugang zu Information und Kommunikation

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Soziale Isolation und Diskriminierung ① „Ich wurde so geboren“

*von Svenja Giesler*

Ich werde oftmals geärgert von den anderen Mitschülern. Wegen meines Aussehens und darunter leide ich sehr. Denke keiner versteht mich aber ich kann nichts dafür. Ich wurde so geboren. Selbst auch mein Herzfehler leide ich darunter. Andere starrten mich an und fingen an zu lachen und zu attackieren (*attackieren*) und das schmerzt ziemlich. Es gibt Leute die mich wegen meines Gesichtes ärgern, das kränkt mich.

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Soziale Isolation und Diskriminierung ②

### ...eine Beobachtung

In einer Klasse einer Förderschule stellt ein Praktikant sein Thema für die laufende Unterrichtsstunde vor. Es geht um die Zahlen auf einem Würfel und das Zählen von 1 bis 6. Die Kinder im Stuhlkreis dürfen der Reihe nach würfeln. Auch Jana, eine Schülerin, die als schwerst mehrfach behindert bezeichnet wird, nimmt am Stuhlkreis teil (was nicht immer geschieht...) -

Jana zeigt verbal sehr deutlich, dass sie Spaß an der Situation hat. Der Praktikant gibt daraufhin den Würfel in ihre Hände und sie würfelt mit Hilfe ihrer Integrationshelferin. Sie lacht dabei und ist sicht- und hörbar in das Unterrichtsgeschehen miteinbezogen.

Unvermittelt und unerwartet sagt die Integrationshelferin dann „ich glaube die Jana will jetzt was Laufen...“ – in der Tat muss Jana ab und zu Laufen, weil ihr Körper das braucht; aber warum gerade jetzt, in dieser Situation? – niemand fragt nach oder meldet Protest an – Jana wird ungefragt hinausgeschoben und ist aus der Situation entfernt... (eigene Beobachtung in einer Förderschule)

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Soziale Isolation und Diskriminierung ③

### ...eine weitere Beobachtung

*„Situation: Mit 6 Bewohnern und 3 Betreuerinnen plus 2 Studentinnen und mir im Park einer Einrichtung; eine große Schaukel, auf der vier Personen Platz haben.*

X. sitzt alleine in der Schaukel. Von weitem nähert sich eine Bewohnerin einer anderen Gruppe. Ihr Ankommen wird von einer Betreuerin beklagt, da sie immer „die Jungs angrapsche“.

Die Bewohnerin setzt sich zu X. auf die Schaukel. Sie beginnt, ihn zu umarmen und zu streicheln. X. scheint die Situation zunächst unangenehm, er nimmt den Dialog aber dann auf. Der Rest der Gruppe und die Betreuerinnen sitzen im Abstand von ca. 1m im Halbkreis hinter der Schaukel. Ich entferne mich mit einem Bewohner im Rollstuhl. Die Betreuerinnen kommentieren das Verhalten der beiden auf der Schaukel regelmäßig mit Kommentaren über die beiden Personen, versetzt mit einer Mischung aus Ironie, in jedem Falle aber mit der Haltung, dies sei alles nicht ernst zu nehmen. X. zeigt sich nach einer Weile wesentlich entspannter als zuvor“ (Weber 2008, 174).

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## „Zerstörung der Vernunft“

Prozesse der  
„Zerstörung der  
Vernunft“  
(vgl. Feuser 1995, 47ff.)  
Die Aussonderung  
Die Besonderung  
Die Verbesonderung

☞ An dieser Stelle erfolgte ein Ausschnitt aus dem Film „Die sind doch alle verrückt hier!“ von Eike Besuden aus dem Jahre 1997. Er zeigt in einer stummen Szene den entmündigenden Umgang einer Krankenschwester mit einer älteren Dame, die an einem Tisch sitzend Kekse essen möchte, sich dazu aber, nach Ansinnen der Krankenschwester, erst „richtig“ hinzusetzen habe. Dies wiederholt sich mehrere Male, bis die Krankenschwester schließlich aus dem Bild geht.

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Valerie Sinason

☞ Erfahrungen aus der psychotherapeutischen Arbeit mit Menschen mit geistiger Behinderung

- „Despite the success of advocacy groups, legal progress and improvement in attitudes of health and education service professionals, for many children and adults with severe learning disabilities (mental retardation) around the world their existential quality of life constitutes a trauma“ (Sinason 2002, 38ff.).
- „Trotz der Erfolge von Selbstvertretungsgruppen, Fortschritten in der Gesetzgebung und Verbesserungen in den Haltungen von Professionellen, die im Gesundheits- oder Erziehungsbereich tätig sind, besteht die existentielle Lebensqualität für viele Kinder und Erwachsene mit geistiger Behinderung in der ganzen Welt aus einem Trauma“ (Sinason 2002, 38f.).

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Die „Dogmen der Heil- und Sonderpädagogik“ (Feuser 1995) ...und eine Übersetzungshilfe

- |   |  |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Dogma der „Endogenität“</li> <li>2. Dogma der „Chronizität“ und „Therapieresistenz“</li> <li>3. Dogma der „Uneinfühlbarkeit“ und „Unverstehbarkeit“</li> <li>4. Dogma der „Lern- und Bildungsunfähigkeit“</li> <li>5. Dogma der „Irreversibilität“</li> <li>6. Dogma der „Krankheits- und Behinderungsspezifität“</li> <li>7. Das Dogma der „Normalität“</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <b>Behinderung liegt in der Person selbst begründet</b></li> <li>2. <b>Behinderung ist letztlich nicht veränderbar</b></li> <li>3. <b>In Behinderte kann man sich nicht einfühlen oder sie verstehen</b></li> <li>4. <b>Behinderte können nichts lernen</b></li> <li>5. <b>Einmal behindert, immer behindert</b></li> <li>6. <b>Verhalten von Behinderten liegt in der Behinderung begründet</b></li> <li>7. <b>Behinderte haben „normal“ zu werden</b></li> </ol> |
|---|--|

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Isolation & Gewalt

- „Grundproblem für die geistige Behinderung einer optimalen psychosozialen Entwicklung sind im wesentlichen drei Komplexe“ (Jantzen 2000, 173):
  - **Einschränkungen in Dialog und Bindung in der frühen Kindheit: dialogische Isolation**
  - **Einschränkungen der sprachlichen Kommunikation: sprachliche Isolation**
  - **Einschränkungen der Teilhabe am kulturellen Leben: kulturelle Isolation**
- ☞ diese Prozesse gehen mit Prozessen der **strukturellen Gewalt (Galtung)** einher

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Das Kernproblem und die Kernperspektive einer inklusiven Pädagogik

„...dass der Kern der gesamten Behindertenpädagogik, der Kern der Konstruktion von Behinderung direkt und indirekt die offene und strukturelle Gewalt ist“ (Jantzen & Feuser 2002, 11).

„Die Kernperspektive des Faches wäre, (...), diesen Kern anzunehmen und dem erst einmal stand zu halten, dass das so ist und dass unsere besten Beteuerungen, Beziehungsarbeit o.ä. zu leisten, ständig von der Praxis ins Gegenteil verkehrt wird, ohne dass wir bemerken, dass das passiert“ (Jantzen & Feuser 2002, 11).

„Wo von Rehistorisierung [und von Inklusion; ew.] geredet wird, muss zunächst von Macht und Gewalt geredet werden und von unserer eigenen, untrennbaren Verflechtung in diesen Prozess“ (Jantzen 2009, o.S.).

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen

- **“Article 19 - Living independently and being included in the community**
- (...), the equal right of all persons with disabilities to live in the community, (...) and their **full inclusion** and participation in the community, (...):
- (a) Persons with disabilities have the opportunity to **choose** their place of residence and **where and with whom** they live on an equal basis with others and are **not obliged to live in a particular living arrangement**; (...).“
- (☞ UN-Convention, p. 13ff., Article 19, Living independently and being included in the community)

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## 5 Grundprinzipien des „Fachkonzepts Sozialraumorientierung“ (Hinte; Trees 2007)

1. Orientierung an Interessen und am Willen des Einzelnen
2. Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe
3. Konzentration auf Ressourcen der Menschen des Sozialraums
4. Zielgruppen- und bereichsübergreifende Sichtweise
5. Kooperation und Koordination

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Herausforderungen für die Entwicklung eines „inkluisiven Gemeinwesens“ (in Anlehnung an Rohrmann; Schädler 2009)

- ☞ Selbstvertretungs- und Beteiligungsformen ermöglichen und unterstützen.
- ☞ behinderte Menschen und ihre Unterstützer/innen in der Anwendung dieser Instrumente schulen und sie in der Praxis systematisch anwenden.
- ☞ eng geführte Verfahren der Hilfeplanung durch qualifizierte Konzepte der individuellen Teilhabeplanung zu erweitern.
- ☞ Theoriebildung in diesem Bereich intensivieren und die Aus- und Fortbildung von Mitarbeiterinnen entsprechend umorientieren.
- ☞ Sensibilisierung für barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums, inklusive Designentwicklung von Objekten und Instrumenten des alltäglichen Gebrauchs
- ☞ Behinderung in sozialräumlichen Bezügen verstehen und die infrastrukturellen Voraussetzungen für Teilhabe schaffen.

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

**„...zwischen Fürsorge und Unterdrückung ist nur eine feine Linie gezogen; die Tücke der Unachtsamkeit erwartet jene, die dies wissen und vorsichtig, sich des Überschreitens bewusst, weitergehen“ (Bauman 1995, 139).**

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Literatur 1

- Bauman, Zygmunt (1995). Postmoderne Ethik. Hamburg (Hamburger Edition).
- Dederich, Markus (2006). Exklusion. In: Dederich, Markus; Greving, Heinrich; Mürner, Christian; Rödler, Peter (Hg.), Inklusion statt Integration? Heilpädagogik als Kulturtechnik (11-27). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Dederich, Markus; Greving, Heinrich; Mürner, Christian; Rödler, Peter (Hg.) (2006). Inklusion statt Integration? Heilpädagogik als Kulturtechnik. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- DIMDI – Deutsches Institut für medizinische Dokumentation und Information (2005): Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF). Genf. URL: <http://www.dimdi.de/dynamic/de/klassi/downloadcenter/icf/endfassung/>
- Feuser, Georg (1995). Behinderte Kinder und Jugendliche: zwischen Integration und Aussonderung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Fornefeld, Barbara (2008). Menschen mit Komplexer Behinderung. Selbstverständnis und Aufgaben der Behindertenpädagogik. München: Reinhardt
- Galtung, Johan (1997). Gewalt. In: Wulf, C. (Hg.), Vom Menschen. Handbuch Historische Anthropologie (913-926). Weinheim: Beltz-Verlag.
- Giesler, Svenja (2002). Ich wurde so geboren. In: Magazin „Ohrenkuss...da rein, da raus“. Magazin (S. 38). Heft Nr. 9, Dezember 2002.
- Hinte, Wolfgang; Trees, Helga (2007). Sozialraumorientierung in der Jugendhilfe. Theoretische Grundlagen, Handlungsprinzipien und Praxisbeispiele einer kooperativ-integrativen Pädagogik. Weinheim; München: Juventa.
- Jantzen, Wolfgang (2000). Geistige Behinderung ist kein Phantom – Über die soziale Wirklichkeit einer naturalisierten Tatsache. In: GREVING, Heinrich; GRÖSCHKE, Dieter (Hg.), Geistige Behinderung – Reflexionen zu einem Phantom. Ein interdisziplinärer Diskurs um einen Problembezug (166-178). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Jantzen, Wolfgang (2009). Rehistorisierung unverstandener Verhaltensweisen und Veränderungen im Feld. Unveröff. Vortrag am 25.09.2009 in Bremen im Rahmen der 1. Fachtagung Rehistorisierung. Handout zum Vortrag. Bremen.

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Literatur 2

- Jantzen, Wolfgang & Feuser, Georg (2002). Behindertenpädagogik. Fragen der Zeit und zum „Zeitgeist“. In: Feuser, Georg; Berger, Ernst (Hg.), Erkennen und Handeln. Momente einer kulturhistorischen (Behinderten-)Pädagogik und Therapie (7-58). Berlin: Pro Business.
- Kobi, Emil E. (2006). Inklusion: ein pädagogischer Mythos? In: Dederich, Markus; Greving, Heinrich; Mürner, Christian; Rödler, Peter (Hg.), Inklusion statt Integration? Heilpädagogik als Kulturtechnik (28-44). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Kronauer, Martin (2002). Exklusion. Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus. Frankfurt/M.; New York: Campus.
- Luhmann, Niklas (1997). Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas (2000). Die Religion der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Toresini, Lorenzo (1989). Der Mythos vom harten Kern. In: TAFIE (Hg.), Pädagogik und Therapie ohne Aussonderung. 5. Gesamtösterreichisches Symposium 1989, (113-120). Übersetzung: Roland Walther. URL: <http://bidok.uibk.ac.at/library/toresini-kern.html>
- Orientierung (2009). Fachzeitschrift der Behindertenhilfe, hrsg. vom Bundesverband der evangelischen Behindertenhilfe (BeB). Illusion Inklusion? Schwerpunktheft zum Thema Inklusion, Heft 1/2009.

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Literatur 3

- Rödler, Peter; Berger, Ernst; Jantzen, Wolfgang (Hg.) (2001). Es gibt keinen Rest! - Basale Pädagogik für Menschen mit schwersten Beeinträchtigungen. Neuwied: Luchterhand.
- Rohrmann, Albrecht; Schädler, Johannes (2009). Herausforderungen für die Entwicklung eines „inkluisiven Gemeinwesens“, -Thesen zur Fachtagung „Wie betreut man wohnen? –Perspektiven der Unterstützung von Menschen mit Behinderungen im Alltag“, Universität Siegen, 3. März 2009; URL: [http://www.uni-siegen.de/zpe/veranstaltungen/aktuelle/betreuteswohnen/thesen\\_zur\\_tagung.pdf](http://www.uni-siegen.de/zpe/veranstaltungen/aktuelle/betreuteswohnen/thesen_zur_tagung.pdf)
- Schneider, Wolf (2007). Welche Wörter sollten Sie aus Ihrem Wortschatz tilgen? In: Die Zeit, (17)2000 - (Die Zeit – Leben: Wortschatz).
- Sinason, Valerie (2002). Some reflections from twenty years of psychoanalytic work with children and adults with a learning disability. Disability Studies Quarterly 22(3), 38-45; [vgl. URL.: [www.cds.hawaii.edu/dsq](http://www.cds.hawaii.edu/dsq)]
- United Nations (2007). Convention on the Rights of Persons with Disabilities and Optional Protocol. New York (UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen; deutsche Arbeitsübersetzung unter URL: [http://www.bmas.de/coremedia/generator/2888/property=pdf/uebereinkommen\\_ueber\\_die\\_rechte\\_behinderter\\_menschen.pdf](http://www.bmas.de/coremedia/generator/2888/property=pdf/uebereinkommen_ueber_die_rechte_behinderter_menschen.pdf)

JProf. Dr. Erik Weber - April 2010 - BeB

## Literatur 4

- Wansing, Gudrun (2005), Teilhabe an der Gesellschaft: Menschen mit Behinderung zwischen Inklusion und Exklusion. Wiesbaden: VS Verlag.
- Weber, Erik (2008). De-Institutionalisieren. Fachwissenschaftlicher Anspruch und institutionelle Wirklichkeit. Saarbrücken: VDM-Verlag.
- Wicke, Andrea (2006). Wünsche. In: Magazin „Ohrenkuss...da rein, da raus“. Magazin (S. 26). Heft Nr. 17, Oktober 2006.
- WHO – World Health Organisation (2001). International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF). Genf